

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 12

Rubrik: Anerkennungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Plastikstuhl, der lange lebt

Es gibt Formen, die bewähren sich unverändert über Zeiten und Räume hinweg. Der unspektakuläre, aber formal langlebige Wirtshausstuhl ist so ein Fall. Hierzulande kennen wir ihn – je nach Lesart seit 1918 oder 1927 – aus der Produktion von Horgenglarus; in Deutschland ist es der Frankfurter Stuhl, für den der Hersteller Bombenstabil ab 1935 einen Gebrauchsmusterschutz hatte (siehe Hochparterre 1-2/10). Der Designer Jasper Morrison, interessiert am Supernormalen, hat aus solch anonymen Stuhltypen 2008 den «Basel Chair» für Vitra entwickelt. Dabei kombinierte er ein Untergestell aus Buche mit Sitzfläche und Rückenlehne aus durchgefärbtem Kunststoff.

Einen Schritt weiter geht Morrison mit dem «All Plastic Chair», der vollständig aus Kunststoff gefertigt ist. Wer jetzt an einen Monobloc denkt, liegt falsch. Morrisons Stuhl weist unterschiedliche Kunststoffqualitäten auf, und er benötigt mehrere Werkstücke und Produktionsschritte. Der in einem Guss gefertigte Rahmen mit flachen Profilen besteht aus hochfestem Polypropylen. Er nimmt die dünne, organisch geformte und flexiblere Sitzfläche und die schmale Rückenlehne auf. Die Sitzfläche liegt auf den überkreuz verbundenen Beinen auf und ist von unten mit vier Schrauben befestigt. Vier Distanzhalter sorgen für eine Schattenfuge. Die Rückenlehne ist über eine Achse und zwei Gummipuffer mit dem Rahmen verbunden, die Befestigung erfolgt mit einer kleinen Schraube von der Innenseite her. Zusammen mit dem etwas weicheren Kunststoff reagiert die Rückenlehne so auf die Bewegung der Sitzenden.

Der Stuhl ist überraschend leicht, auch deshalb, weil für die Produktion ein Gasinnendruck-Spritzgussverfahren gewählt wurde. Dabei hinterlässt injiziertes Gas einen Hohlraum, vermindert Masse und Gewicht und verbessert die Steifigkeit des Rahmens. Ausserdem erlaubt der hochfeste Kunststoff eine deutlich feinere Profilierung, als das bei einem Holzstuhl in dieser Form möglich wäre. Doch Ergonomie und schlaue Industrialisierung allein reichen für die überzeugende Qualität eines Stuhls nicht aus, der ebenso drinnen wie draussen eingesetzt werden kann. Wer in Zeiten des überbordenden Plastikmülls einen beinahe unzerstörbaren Plastikstuhl entwirft, ist besonders gefordert, ihn formal nachhaltig hinzukriegen. Jasper Morrison gelingt genau das: Er aktualisiert historische Referenzen, beherrscht das Gleichgewicht zwischen Eleganz und Unauffälligkeit. Und wer genau hinschaut, erfreut sich am Spiel mit den abgestuften Farbtönen von Flächen und Rahmen. Meret Ernst, Fotos: Filipa Peixeiro

Stuhl «All Plastic Chair»

Design: Jasper Morrison, London / Tokio

Produzent: Vitra, Birsfelden

Material: durchgefärbtes Polypropylen,

in sieben Farbtönen

Bezug: im Fachhandel

Preis: Fr. 240.–



Jasper Morrisons «All Plastic Chair» ist leicht und überraschend bequem.



Die um einen Farbton hellere Rückenlehne ruht auf zwei Gummipuffern.



Der Lampenschirm ist aus hauchdünner Keramik, nur gerade drei Millimeter dick.



Laura Couto Rosado verteilt 496 LEDs auf der Leuchte «Veilleuse Tellurique» und macht sie mit Magneten fest.

Feldspat, Quarz und Glimmer

Die Erde bewegt sich, nicht spürbar zwar, aber stetig. Solche seismischen Bewegungen visualisiert die Leuchte «Veilleuse Tellurique». Entstanden ist das Einzelstück während eines Atelieraufenthalts der Genfer Interaction Designerin Laura Couto Rosado in der Cité de la céramique in Sèvres nahe Paris. Rosados Aufgabe: eine Forschungsarbeit zum Thema Licht und Keramik. Als Erstes erforschte die Designerin die altbewährten Produktionsprozesse in der Manufaktur. Dabei stiess sie auf die drei Hauptbestandteile des Porzellans: Feldspat, Quarz und Kaolin. «Deshalb der Link zur Erde», sagt Rosado. Fasziniert war sie ebenfalls von der Einbrennmethode, mit der die Porzellanhandwerker fragile Ornamente aus purem Gold auf die glatte Oberfläche bringen. Sie entschied sich, diese alte Technik mit neuer Technologie zu verbinden.

«Veilleuse Tellurique» ist ein weisser Porzellankegel mit einem Muster aus purem Gold, das gleichzeitig Konnektoren für LEDs bildet. Festgemacht werden die 496 Dioden darauf mittels Magneten: «So schaffe ich ein langlebiges Objekt», sagt Rosado. Geht eine Diode kaputt, tauscht man sie einfach aus. Die farbigen Lichtpunkte steuert die Designerin mit einer eigens programmierten Schnittstelle, die sich der Daten einer Forschungswebsite bedient, auf der die minimsten Erdbewegungen aufgezeichnet und archiviert werden. Die Leuchte gibt diese in Echtzeit durch unterschiedlich aufleuchtende Lichtpunkte wieder. Die LEDs sind ungewohnt bunt. «Ich wollte einen Kontrast schaffen zum stets weissen Licht, das in dekorativen Leuchten eingesetzt wird», erklärt Rosado. Zudem bedeuten mehr Farben mehr Möglichkeiten, die Erdbewegung abzubilden. Eine zweite, fragile Haut aus drei Millimeter dickem, transluzentem Porzellan lässt die LEDs pastellfarben scheinen.

«Veilleuse Tellurique» ist ein spannendes Objekt, weil es aufzeigt, wie sich Techniken und Wissen neuartig verknüpfen lassen. Zum anderen wird ein altes Verfahren mit neuer Technologie kombiniert und so ein Denkprozess angestossen. Und schliesslich überzeugt Laura Couto Rosados Entwurf auch formal, indem sie ihn subtil an das Erdthema anlehnt und einen Vulkankrater interpretiert. Lilia Glanzmann, Fotos: Raphaëlle Mueller

Leuchte «Veilleuse Tellurique»
 Design: Laura Couto Rosado, Design Alchemy, Genf
 Hersteller: Keramikmanufaktur Sèvres, Sèvres (F)
 Masse: 25 cm hoch, Durchmesser bis zu 15 cm
 Material: Keramik, Gold, LED

